

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen



TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG

Vormittag
0°
Nachmittag
4°
WETTER SEITE 18

Zmorge im Hort

In den Winterthurer Horten werden Kinder bald schon ab sieben Uhr betreut – und neu auch verpflegt. **SEITE 5**

Kinderpornos

Er soll Sexbilder mit Kindern konsumiert haben. Das Bezirksgericht sprach einen 64-Jährigen jedoch frei. **SEITE 7**

Uli Forte

Was der FCZ-Trainer von seinem Team erwartet, wenn die Rückrunde am Sonntag beginnt. **SEITE 29**

Der Landbote
Freitag, 2. Februar 2018

Die sieben Bisherigen präsentieren

STADTRATSWAHLEN Eine Einheitsbrille habe der Stadtrat auf, sagte einer der Bisherigen am Mittwoch im Casinotheater, und so traten die amtierenden Stadträte auch auf. Kritik gab es nur von den Herausforderern. Diese hatten gegen den geeinten Stadtrat jedoch einen schweren Stand.

Unauffällig gibt Barbara Günthard-Maier (FDP) ihrem Amts- und Parteikollegen Stefan Fritschi ein Zeichen. Seine Hose sitzt noch nicht ganz perfekt. Schnell richtet er den Saum. Nun ist er bereit für seinen Auftritt.

Diese Szene zu Beginn des Podiums ist bezeichnend. Die bisherigen Stadträte und Stadträtinnen schauen zueinander, treten als eingespieltes Team auf, in dem man sich höchstens mal einen netten Scherz auf Kosten eines Kollegen erlaubt.

Dieser Eindruck bleibt auch beim Publikum hängen. «Keiner der Neuen hat sich aufgedrängt», sagt eine Besucherin nach dem Podium. Und ein anderer meint: «Der Stadtrat in der jetzigen Zusammensetzung scheint ein gutes Team zu sein.»

90-jähriger Fritschi gratuliert dem FC Winterthur

Das Podium des «Landboten» in Zusammenarbeit mit dem SRF-«Regionaljournal» vom Mittwochabend im Casinotheater bot teilweise hohen Unterhaltungswert, etwa, als die Kandidierenden je eine Stegreiffrede halten mussten. Stefan Fritschi (FDP) erhielt die Aufgabe, zum Aufstieg des FCW in die Super League eine Ansprache zu halten: «Ich bin jetzt 90-jährig, habe vom Stadtrat gerade eine Wolldecke zum Geburtstag erhalten und darf nun einen freudigen Anlass verkünden.» Fritschi hatte die Lacher auf seiner Seite, und die Wolldecke kam an jenem Abend noch weitere Male zur Sprache.

Auch Nicolas Galladé (SP) konnte Applaus einheimen für seine flüssig vorgetragene Rede zur Einweihung der Fussgängerzone Stadthausstrasse: «Wesentlich für diesen Erfolg war, dass der «Landbote» in seiner Berichterstattung zu den Wahlen 2018 aufzeigte, dass vor allem rot-grü-

ne Politiker für eine autofreie Stadthausstrasse sind. Das führte zu einem Erdrutschsieg der Linken im Gemeinderat und im Stadtrat.» Nicht alle meisterten die schwierige Aufgabe gleich locker. Die Bisherigen waren mit ihrer Redeerfahrung klar im Vorteil, die Herausforderer schlugen sich aber achtbar.

Sparen oder mehr Steuern erheben?

Es wurde jedoch auch ernsthaft debattiert. So stritten sich die drei Kandidierenden für das Stadtpräsidium darum, ob in Winterthur in den letzten Jahren zu stark gespart worden sei. «Der Fokus lag fast nur auf der Ausgabenseite und zu wenig auf der Einnahmenseite», kritisierte Christa Meier (SP). Annetta Steiner (GLP) dagegen fand, eine Steuererhöhung allein hätte niemals gereicht. «Es gab keinen anderen Weg als die harten, teilweise schmerzhaften Sparprogramme.» Man dürfe sich nun aber auch nicht zurücklehnen: «Die Stadt hat einen grossen Schuldenberg, und die Pensionskasse ist in Schieflage.» Der amtierende Stadtpräsident Michael Künzle (CVP) kontierte, man werde sich keineswegs zurücklehnen. Aber es gelte anzuerkennen, dass es gelungen sei, die Finanzen zu stabilisieren.

«In den letzten Jahren ist vieles ins Stocken geraten»

«Landbote»-Chefredaktor und Moderator Benjamin Geiger wollte von Christa Meier wissen, was die Linke falsch gemacht habe, dass Winterthur neben Lugano die einzige Stadt mit einer bürgerlichen Regierung sei. Sie meinte selbstkritisch, die Linke habe es nicht geschafft, zu zeigen,

was sie der Stadt bieten könne. «Das möchten wir nun korrigieren, denn in den letzten vier Jahren ist vieles ins Stocken geraten.» Dem widersprach Künzle vehement. «Es ist nicht alles gelungen, aber vieles. Wir haben die Abstimmung für das Polizeigebäude gewonnen, verschiedene Bauprojekte aufgelegt und die Erschliessungsstrasse Neuhegi im Richtplan eingetragen. Dieser Leistungsausweis lässt sich sehen.» Auf Prognosen zu ihren Wahlchancen wollten sich die Herausforderinnen nicht einlassen. Steiner meinte aber, es sei wohl eher schwierig, gegen einen amtierenden Stadtpräsidenten anzutreten. Künzle dagegen zeigte sich selbstsicher. Er glaube, er werde Kollege Fritschi zu dessen 90. Geburtstag die obligate Wolldecke noch als Stadtpräsident überreichen.

«Der Stadtrat hat natürlich alles richtig gemacht»

Christa Meier erhielt von den bisherigen links-grünen Stadträten wenig Schützenhilfe bei ihrem Angriff gegen die Bürgerlichen. Auf die Frage, was er als Grüner davon halte, dass Aquifer versenkt worden sei, antwortete Jürg Altwegg ausweichend. «Wir haben im Stadtrat eine Einheitsbrille auf, und

der Stadtrat ist der Meinung, dass die ökonomische Bewertung viel wichtiger ist.» Zwar war der ironische Unterton nicht zu überhören, konkrete Kritik blieb aber aus. Und als Nicolas Galladé gefragt wurde, ob es eine gewerfreundlichere Parkplatzverordnung brauche, damit sie eine Chance habe, sprach er lediglich darüber, dass es Vorgaben gebe, die verlangen, dass man den Verkehr steigert. Eine Antwort blieb er schuldig. Yvonne Beutler schliesslich antwortete auf die Frage, wo der Stadtrat gut investiert habe in den letzten Jahren und wo nicht: «Der Stadtrat hat selbstverständlich alles richtig gemacht.»

Umgekehrt trugen auch die Bürgerlichen die Geschäfte der linken Kollegen brav mit. Stadtrat Josef Lisibach (SVP) verteidigte die Stellenaufstockung im Sozialen. Es möge auf den ersten Blick nicht nachvollziehbar sein, dass man durch eine Stellenaufstockung sparen könne. «Aber weil die Sozialarbeiter weniger Fälle

betreuen. Es braucht solch kreative Lösungen.» Der Tenor des Abends war klar: nur den Amtskollegen nicht zu nahe treten.

Entsprechend schwierig war es für die vier Neuantretenden, zu punkten. Der parteilose Blerim Bunjaku kritisierte, in manchen Schulhäusern herrschten Zustän-



Im gut gefüllten Casinotheater nahmen die sieben bisherigen Stadträte sowie die

weiter...

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG

 **Vormittag**
0°
 **Nachmittag**
4°
WETTER SEITE 18

Zmorge im Hort

In den Winterthurer Horten werden Kinder bald schon ab sieben Uhr betreut – und neu auch gepflegt. **SEITE 5**

Kinderpornos

Er soll Sexbilder mit Kindern konsumiert haben. Das Bezirksgericht sprach einen 64-Jährigen jedoch frei. **SEITE 7**

Uli Forte

Was der FCZ-Trainer von seinem Team erwartet, wenn die Rückrunde am Sonntag beginnt. **SEITE 29**



Wahlpodium

Thema **3**

sich als eingespieltes Team

de wie in einem Entwicklungsland. Er habe als Schulpfleger Container gesehen, in denen man es im Sommer kaum aushalte. Hier müsse man investieren. Der ehemalige Schulvorsteher Stefan Fritschi, der viele Pavillons gebaut hatte, widersprach Bunjaku: «Sie haben die Finanzlage nicht im Blick, es ist uns schlicht nicht

möglich, überall Prunkbauten zu erstellen für die Schulen. Die Pavillons bieten guten und günstigen Schulraum.» Vor allem aber, meinte Fritschi, würden nicht die Wände die Schule ausmachen, sondern die Personen, die sich für die Schule einsetzen.
Pirat Marc Wäckerlin gelang es zwar mit frechen Sprüchen einige

Lacher zu verbuchen. Allzu ernst wurden seine Ideen, wie eine Steuersenkung um 20 Prozentpunkte, jedoch nicht genommen.

Jihadismus: Winterthur obliegt nur die Prävention

In einer weiteren Gesprächsrunde ging es um die Frage, ob die Stadt im Zusammenhang

mit den Jihad-Reisenden zu spät informiert habe. Nicolas Galladé (SP) verneinte. «Wir mussten erst abklären, wofür wir überhaupt zuständig sind. Der Sicherheitsbereich wird von einer übergeordneten Ebene verantwortet. Wir verantworten primär die Prävention.» Und das mache Winterthur so

gut, dass die geschaffene Fachstelle schweizweit als Vorbild gelte. Auch Barbara Günthard-Maier (FDP) betonte, die Sicherheit gehe vor. Das bedeute, dass die Sicherheitsorgane ihre Arbeit ungestört ausüben könnten. «Damit das möglich ist, darf man nicht alles kommunizieren, was läuft.»
Mirjam Fonti

«Die Zürcherstrasse ist ein Verkehrsmoloch und wird es auch bleiben.»

Josef Lisibach (SVP) rechnete vor, dass die Einfallachse durch Töss mehr Autos zählt als der Gotthardtunnel



vier Neukandidierenden Stellung zum Erreichten in den letzten Jahren und zu ihren Zielen und Vorhaben in der Zukunft.

Foto: Madeleine Schoder

«Ich fühle mich wie in einem Aufstiegsspiel, von der Gemeinderats- in die Stadtratsliga. Ob es auch fürs Captain-Amt reicht, weiss ich noch nicht.»

Annetta Steiner (GLP) setzte als Präsidentin des Unihockeyvereins Red Ants voll auf Sportmetaphern

«Mike Künzle hätte von der Postur her besser zum Bärengehege gepasst als ich.»

Yvonne Beutler (SP) bei ihrer Stegreifrede zur Einweihung des Bärengeheges im Bruderhaus

weiter...

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



Zmorge im Hort

In den Winterthurer Horten werden Kinder bald schon ab sieben Uhr betreut – und neu auch verpflegt. **SEITE 5**

Kinderpornos

Er soll Sexbilder mit Kindern konsumiert haben. Das Bezirksgericht sprach einen 64-Jährigen jedoch frei. **SEITE 7**

Uli Forte

Was der FCZ-Trainer von seinem Team erwartet, wenn die Rückrunde am Sonntag beginnt. **SEITE 29**



Die Auftritte der elf Stadtratskandidatinnen und -kandidaten im Einzelnen

Josef Lisibach

Seine Themen: Wer Josef Lisibach reden hörte, kam nicht unbedingt auf die Idee, dass hier ein SVP-Stadtrat sprach. Er präsentierte sich als kompromissbereiter Sachpolitiker mit einem Herz für grüne Themen. So versprach er, die ÖV-Busquerung Grüze durch die Volksabstimmung zu bringen und in der nächsten Amtsperiode die Veloschnellbahn zu eröffnen, deren Finanzierung er gesichert habe.

Bester Moment: Nicht nur in einzelnen Momenten, sondern ganz grundsätzlich entstand der Eindruck, dass Lisibach, obwohl



der am rechten positionierte Stadtrat, im Gremium inzwischen gut integriert ist. Auch die politischen Gegner scheinen ihn zu mögen. **Unser Eindruck:** Seine Stärke ist der Auftritt. Er wirkt wie der perfekte Schwiegersohn, gut gekleidet, mit freundlichem Lachen und tragender Stimme. Im Publikum gab es aber auch kritische Stimmen. Er schmückte sich mit fremden Federn, etwa wenn er seine Verdienste zur Veloschnellbahn hervorstreiche. *mif*

Michael Künzle

Seine Themen: Als Amtsältester warf der CVP-Stadtpäsident seine Erfahrung in die Waagschale. «Ich habe bewiesen, dass ich mich mit Herzblut für die Stadt einsetze», sagte Künzle. Er wurde nicht müde, die Erfolge seiner



Legislatur aufzuzählen, von der Haushaltssanierung zu verschiedenen Grossprojekten. Dass Winterthur nicht noch besser dastehe, liege einzig am fehlenden See. Für die Zukunft habe der Stadtrat einen Zwölfjahresplan aufgestellt. Wichtigstes Ziel: Arbeitsplätze schaffen.

Bester Moment: Im Präsidialduell lief der «gmögige» Stadtvater zur Hochform auf und bot seinen Herausforderinnen Paroli. Am besten gefiel er aber, wenn er Humor bewies, mit eigenen Pointen (zu Fritschis Wolldecke) oder mit dem gutmütigen Dulden von Witzen zu seiner Postur. **Unser Eindruck:** Künzle gelang es, sich als Fels in der Brandung zu präsentieren, der die Freude am Amt nicht verloren hat. Ihn ernsthaft zu fordern, wird für Christa Meier und Annetta Steiner sehr schwierig. *mif*

Stefan Fritschi

Seine Themen: Der neue Vorsteher der Technischen Betriebe stellte einmal mehr unter Beweis, dass er sich nicht scheut zu sparen, auch wenn das nicht überall gut ankommt. Sei es, als er den Wärmeverbund Aquifer sistierte oder als er, noch als Schulvorsteher, auf Pavillons setzte. Als Wahlziel formulierte er aber ein sehr grünes Anliegen: Er wolle mit seinen Betrieben Stadtwerk, Stadtgrün und Stadtbus etwas dazu beitragen, die Energieziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen.

Bester Moment: Stefan Fritschi (FDP) ist bekannt dafür, dass er gerne mal einen lockeren Spruch macht. Dass er Humor hat, zeigte er bei seiner Steg-



reifrede zum Aufstieg des FCW. Sie kam beim Publikum sehr gut an und zeigte den Sparfuchs von einer sympathischen Seite. **Unser Eindruck:** Fritschi hatte eher einen ruhigen Abend. Trotz teils umstrittener Entscheide in der Vergangenheit musste er wenig Kritik einstecken. Er konnte sich als volksnaher, witziger Stadtrat positionieren. *mif*

Barbara Günthard

Ihre Themen: Als Sicherheitsvorsteherin wurde Barbara Günthard-Maier (FDP) vor allem zu ihrem Fachgebiet befragt. Sie fand, dass die Stadt bei der Jihadismus-Bekämpfung fast alles



richtig gemacht habe – auch bei der sparsamen Kommunikation: «Die Sicherheitsorgane müssen ungestört arbeiten können.» Mehr Kameraüberwachung findet Günthard-Maier derzeit nicht nötig. Sie lobte dafür die starke Zivilgesellschaft im «dörflichen» Winterthur. **Bester Moment:** Beim Umweltschutz, der ebenfalls in ihr Departement fällt, appellierte Günthard-Maier an die Eigenverantwortung: «Vier von zehn innerstädtischen Strecken werden mit dem Auto zurückgelegt. Hier kann jeder Einzelne von uns einen Beitrag leisten.» **Unser Eindruck:** Die Kommunikationsexpertin wiederholte auch an diesem Podium ihre bewährten Floskeln: Die «lässige Stadt», die «sicherste Grossstadt», das «Brooklyn der Schweiz». Das wirkte souverän, aber auch sehr einstudiert. *mif*